

werden die Gepolterte Kolonelle oder deren Raum mit 30 Pfd., solche aus Halle mit 20 Pfd., berechnet und in unterm Kammern und allen Kammern Expeditionen angenommen. Reflektieren die Zeit 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Zelt.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags ausnahmslos.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, G. Bauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Saale-Beitung.

Gänzlichjährlicher Jahrgang.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Anfertigung 2.50 M., durch die Post 2.75 M., einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichsteilungen und von allen Reichsteilungen angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Beitung' eingetragen. Alle unterhaltene eingetragene Manuskripte mit feiner Feder überreichen. Redaktions nur mit Cautellangabe: 'Saale-Beitung' gefaltet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Nr. 263.

Halle a. S., Donnerstag, den 8. Juni.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Beitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Adolf Harnack und Friedrich Naumann über die Reichsversicherungsordnung.

Der 22. Evangelisch-soziale Kongress trat gestern vormittag unter außergewöhnlich harter Beteiligung zu seinen Beratungen in Danzig zusammen. Geheimrat Adolf Harnack eröffnete die Tagung wie üblich mit einer programmatischen Ansprache. Er gedachte zunächst des durch umliegende Umstände am Erscheinen verhindertem Ehrenpräsidenten Adolf Wagner, an den ein Telegramm abgefasst wurde, und dann fuhr Geheimrat Harnack fort:

Wenn wir zurückblicken auf das vergangene Jahr, so dürfte ich in Chemnitz sagen, das das große Werk der Reichsversicherungsordnung ein höchst glückliches Ende gefunden hat. Aber dürfen wir es rühmen? Viele unter uns finden es nicht unmühsam und mühsam, dass ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen das Volk und fiskalischer Kleinmännlichkeit Bestimmungen ihren Stempel aufgedrückt haben, ja, dass sogar Rückschritte zu beklagen sind. (Zustimmung.) Ich vermag diese Kritik nicht zu wiederlegen, und doch kann ich ihrer Stimmung nicht recht geben. Darf ich Ihnen eine kurze Geschichte erzählen? Ein hervorragender Arztliche behauptete mich einst in Berlin, um mit mir einen der größten Neubauten der Stadt zu besichtigen — es war nicht die königliche Bibliothek (Seiferth). Als wir dann standen, glaube ich eine Reihe schwerer Fehler des Baues, ja, auch Mißgriffe im Stil, tadeln zu müssen und hob schließlich hervor, daß der Bau gegenüber den Bedürfnissen, die er zu erfüllen habe, viel zu klein sei. Der Architekt hörte mich an und sagte dann: das ist alles richtig; aber erinnere dich, wie der frühere Bau ausah; siehe, welche eine Unsumme von Geist, Kraft und hingebendem Fleiß in diesem Bau steck, erinnere dich endlich, wie viele Unbegründete mitgesprochen haben, bis man sich über Plan und Ausführung geeinigt hat und glaube mir, solch einen Bau hinzustellen und wirklich fertig zu machen, ist immer eine Tat, die zu rühmen ist, auch wenn er erheblich hinter dem Ideal zurückbleibt. Das möchte ich auch auf unsere Reichsversicherungsordnung anwenden! Wir müssen dankbar sein, daß sie geschaffen ist, dankbar vor allem dem Manne, den Sie hier in Danzig besonders gut kennen, dem Staatssekretär Dr. Däubler, ohne dessen Sachkunde und Tatkraft nichts geworden wäre. (Beifall.)

Ich werde drei Punkte hervorheben: das ist die Altersgrenze und die Behandlung des Wöchnerinnenalters. Die Festsetzung der Altersgrenze bis zum 70. Lebensjahre hebt den Segen der Versicherung zum größten Teil auf und die schlimme Ausnahme, die man für den Wöchnerinnenalterssatz auf dem Lande zugelassen hat, lehnt den Kampf mit einem sozialen Uebel ab, das unseren Vorfahren schon viel zu lange zur Schande gereicht hat. (Zustimmung.) Wenn ein kleiner Teil ist; verschüttet ist auch hier nichts, so schwer die nachträgliche Verbesserung sein wird. Die Forderungen werden wiederkehren und sie werden schließlich erfüllt werden. (Beifall.) In England ist die eine Forderung bereits erfüllt, in England! Die einfache und großzügige Linienführung der dortigen Versicherungsgebarung erfüllt uns mit Bewunderung, aber mit noch größerer die einmütige Art, in der sie dort aufgenommen ist. Wir Deutsche mögen eine tiefere Kultur besitzen, aber diese Nation ist geistvoller und politischer reifer als die unsrige.

Auch das Vertrauen zu den Arbeitern ist dort größer. Ich glaube aber, auch unsere Arbeiter würden diese Probe bestehen, wenn wir ihnen das gleiche Vertrauen schenken. (Beifall.) Ich spreche das aus, obgleich bedeutende Symptome in entgegengesetzter Richtung leider bei uns nicht gefehlt haben.

Abg. Dr. Naumann

Der bekanntlich bei der Schlussabstimmung für die Reichsversicherungsordnung gestimmt hat, richtigsteht in deren Nummer der „Hilfe“ seine Abstimmung. Er konstatiert, daß das das Schicksal der Vorlage nicht von den Stimmen der Fortschrittspartei abhängt, für jeden der Abgeordneten der Fraktion die Abstimmung ein zentraler Bekanntheit war, und als solcher sei sie angesehen worden mit dem ganzen Ernste, den ein Bekanntheit über eine so schwere und verwickelte Materie erfordert. Naumann äußert mit Recht, daß es sich hier um sein Parteigefühl gehandelt habe, weswegen auch das Prinzip von parlamentarischen Regiment nicht in Betracht kommen könne, bei dem man ein Gesetz deswegen ablehne, weil es von der feindlichen Mehrheit gemacht worden sei. Naumann stellt

alsdann die Altitua und die Passiva des Gesetzes zusammen. Auf der schlechten Seite standen für ihn folgende Punkte: a) Die von Anfang an veresporene Vereinfachung der drei vorhandenen Reichsversicherungen ist nicht gelungen; es bleiben im Grunde drei verschiedene Organisationen wie bisher. b) Der Wunsch der Ingenieure und Frauenverbände nach hinstreichendem Mutter- und Säuglingschutz (Gebammen usw.) ist nicht erfüllt. c) Der Rechtszustand der Arbeiter in den Krankentassenordnungen ist absehlich verwickelt. d) Die Mehrzahl der Renten ist liberal gehalten. e) Die Bereinigung der Altersrente auf das 65. Jahr ist nicht erfolgt. f) Die Verwaltung der Krankentassen liegt völlig in den Händen der Bureaukratie. g) Das Eingriffsverfahren bei der Unfallversicherung verliert an Einfachheit.

Demgegenüber standen für Naumann auf der guten Seite folgende Punkte: a) Es tritt eine reichsgeleitete Ausdehnung der Krankenversicherung auf alle landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ein, was etwa 4 Millionen Personen sein können. b) Die Vereinfachung und bedauerlich der Reichs vereinfacht. c) Es tritt eine vereinfachte Rechtsprechung bei der Krankenversicherung ein und der Bescheid ist früher als bisher in der Regel, seine vorläufige Aufhebung zur Geltung zu bringen. d) Der Jahresarbeitsverdienst wird bei der Unfallversicherung künftig bis zu 1800 M. voll angerechnet und nicht wie bisher nur bis zu 1500 M. e) Die Krankentassenpflicht der Privatangestellten wird ausgedehnt bis zu 2500 M. statt bisher zu 2000 M. f) Die Unfallversicherung wird für Betriebsangestellte durch Gesetz allgemein bis 5000 M. ausgedehnt statt wie bisher 3000 M. g) Zur Invalidenrente tritt eine Kinderzulufrente. h) Es beginnt eine Witwen- und Hinterbliebenen-Versicherung, die zwar in keiner Weise befreit, aber doch ein Anfang ist.

Naumann schätzte den finanziellen Zuwachs an jährlicher Leistung (Einzahlung sowohl wie Ausgabe) auf mindestens 100 Millionen Mark und möglicherweise auf 200 Millionen. Für ihn ist diese Jahressumme der Kern des Gesetzes: Alle Organisationsfragen sind nur Unterfragen zur Hauptfrage, ob wir diese starke neue Anpassung des staatspolitischen Versicherungsgebildens wollen oder nicht. Ihm ist die Schlussabstimmung ein Glück Programm für Sozialpolitik, eine Zustimmung zur Beherrschung der Versicherung an sich. Die Verantwortung für die Einzelheiten tragen die, die das Komprovis gemacht haben.

Gesichte in Inner-Marokko.

Paris, 7. Juni. Die von General Moinier unternommene Expedition zur Züchtigung der Stämme des Dschebel Jerban, die behändig die Kolonne Gouraud angegriffen hatten, hatte, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, am 2. Juni ein schweres Gesicht zu bestehen, das den Franzosen an Toten einen Stabsarzt und drei Fremdenlegionäre kostete.

Der General hatte Jaz am 29. Mai unter Zurücklassung von fünf Kompagnien und einer Batterie verlassen. Zuerst wurde das große Dorf der Beni Jusset befehligt, die sich unterworfen, Ruhe entrichteten und Geiseln stellten. Dann marschierte die Kolonne durch die fruchtbaren Gebiete der Beni Amar und Sirat, die sich feindselig zeigten, so daß ihre Dörfer beschossen und verbrannt wurden. Am 1. Juni lagerten die vereinten Abteilungen des Generals Dalbiez und der Obersten Gouraud und Brulard bei dem Hauptdörfen der Beni Amar, wo ein Posten unter Befehl des Oberleutnants Simon errichtet wurde. Der Post erhielt den Namen „Petit-Ceant“, zum Gedächtnis des bei El Kintira gefallenen Hauptmanns. Tags darauf brach General Moinier nach Ras el Ma auf. Die Kolonne Brulard trat an die Spitze, gefolgt von Gouraud. Bei Nagla Jebou wurde die Spitzkolonne von beiden Seiten von Reitern warmen angegriffen. Die zweite Kompagnie der Kolonialinfanterie war nach rechts zur Unterflügelung der Goumiers ausgeschiedet. Sie wurde durch die berittene Kompagnie der Fremdenlegion abgelöst, die einen heftigen Angriff auszuführen hatte. Zwei Legionäre wurden sofort getötet, und der Stabsarzt Aubert wurde verwundet. Die Angriffe wurden immer heftiger, so daß die Kolonne Gefechtsstellung in dem engen Paß einnehmen und die Feldartillerie in Tätigkeit treten mußte. Zweimal mußte die Gebirgsbatterie eingreifen, um der Infanterie, die mit den Marokkanern fast handgemein geworden war, Luft zu machen. In dem Gesicht wurde Stabsarzt Aubert durch eine Kugel niedergestreckt, während er gerade im Begriff war, einen Verwundeten zu verbinden. Die Fremdenlegionäre, die drei Tote und zahlreiche Verwundete hatten, wurden durch das Artilleriefeuer und das Maschinengewehr der Zuaven befreit. Nach mehrstündigem Gefecht gelang es der inzwischen herangekommenen Brigade Dalbiez, der Kolonne Brulard und dem Kameltransport, auf den hauptsächlich die Angreifer es abgesehen hatten, den Weitermarsch zu ermöglichen, indem sie den Gegner durch Entwertung ihrer Geschützkräfte be-

hielt. Allein der Feind zeigte eine solche Hartnäckigkeit, daß Oberst Brulard seine Artillerie zurücklassen mußte, die mit der des Generals Dalbiez den Kampf fortsetzte. Erst gegen 2 Uhr nachmittags erlachte der Eifer der Angreifer, die von 4 Uhr morgens an das Gefecht geführt hatten, und deren Zahl auf kaum mehr als fünfhundert geschätzt wird.

General Toutée gemahregelt.

Paris, 7. Juni. Nach privaten Meldungen soll General Toutée, der mit seinen 15 000 Mann den Befehl zum Rückzug von der Wuluja erhalten hat, von der Regierung einen Tadel empfangen haben. Im besondern sei ihm das Bombardement der Kasbah von Guersif vorgeworfen worden, das als ungeschickt und vandallisch bezeichnet wurde. Die ministerielle Depesche wirft dem General vor, durch zu raues und scharfes Vorgehen nicht genug den Vorwurf der Berücksichtigung des algerisch-marokkanischen Hinterlandes gewahrt zu haben, die seinen geschätzten Vorgängern fast ohne Schwertstreich gelang. Mit einem anderen Aktionsplan hätte man schwerlich Verluste zu beklagen gehabt. Der Rückzug der Truppen soll stattdessen binnen vierzehn Tagen erfolgen, aber nur provisorisch sein. Die Aktion an der Wuluja soll unter anderem Befehl später wieder ausgenommen werden, vielleicht unter Oberst Henry. (Das Paris-Journal, dessen Korrespondent diese Mitteilungen macht, erklärt, sie würden durch ein offizielles Dementi nicht entkräftet.)

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar in Neu-Strelitz.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch vormittag um 11 Uhr 50 Minuten in Neu-Strelitz eingetroffen. Der Großherzog von Mecklenburg, die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzeßin, die beiden Prinzen, die beiden Prinzessinnen und die Erbprinzeßin empfingen sie. Die Kaiserin wurde von dem Bürgermeister von Neu-Strelitz, Geheimrat Hoffmann, unter dem Kaiseramt für einer Ansprache begrüßt, in der der Bürgermeister am Schluß sagte:

Sollte der Kaiser je genügend kein, einmal zu den Waffen zu rufen, so würden die Mecklenburger mutig und voll Gots vertrauen für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland dem Feind entgegenreten.

Der Kaiser dankte dem Bürgermeister für seine Begrüßungsworte. Er gab seiner Freude Ausdruck, wieder einmal Gelegenheit zu haben, nach Neu-Strelitz zu kommen und seine Verwandten, insbesondere die schwermütigen Großherzoginwitwe, zu besuchen und zwar gerade ein Jahr nach der hohen Zerstörung der Erinnerung an den 100jährigen Todestag der hochseligen Königin Luise. Die Mecklenburger seien ein unerschütterliches Volk, und sie verehrten wie das preussische Volk die unvergessliche Königin Luise wie eine Heilige. Der Kaiser hat den Bürgermeister, seinen und der Kaiserin Dank für die schöne Auswärtung der Stadt der Bürgerstadt zu übermitteln. Dann erfolgte die Fahrt zum Residenzschloß.

Jacob H. Schiff beim Kaiser.

Der Newyorker Großbankier Jacob H. Schiff, Inhaber der bekannten Firma Schiff, Loeb u. Co., der einige Tage in Berlin weilte, wurde am Sonnabend vom Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam in Privataudiens empfangen. Während seines Besuchs in Berlin hat Mr. Schiff mit höchsten ersten jüdischen Kreisen konferiert, mit denen er für die Linderung der Lage der russischen Juden wirkt. Auch mit den ersten Berliner Bankiers nahm Mr. Schiff Rücksprache, mit denen seine Firma in teger Beziehung steht. Von Berlin aus begab sich Mr. Schiff nach Hamburg, wo er als Gast des Generaldirektors Wallin das Pfingstfest verbrachte hat.

Ans Elb-Lothringen.

Nach einer in Meß eingetroffenen Meldung ist in Frankreich für Samain, dem Vorstehen der aufgelösten Lorraine partide, eine Sammlung veranstaltet worden, die angeblich 50 000 (?) Franken ergab. An den Pfingstfeiertagen wurden in Meß französische Jungfrauen verteilt, die in dürftigen Werten Samain verheirateten und wozu es heißt: „Hilft Frauen und W. Kritiker! Unser Paß ist unausführlich.“ Die Stellungnahme der Meßer Wähler zur neugegründeten Elb-Lothringischen Nationalpartei ist recht verwickelt. Während die deutsch-liberalen Blätter „Der Lothringer“ und die „Meßer Zeitung“ die Gründung ironisch belächeln, begrüßen der liberalen „Meßer“ und das liberale Organ „Lorraine“ die neue Partei freundlich. Das Zentrumblatt, die „Wolfsstimme“, schreibt, das lothringische Zentrum werde für sich bleiben und nicht mit der neuen Partei gehen.

Kein Besuch des Abg. Franz beim Kaiser.

Gegenüber der Meldung eines jüdischen Zentrumsblattes, daß der Reichstangler den sozialdemokratischen Abgeordneten von Mannheim, Dr. Franz, in Baden des

Leib-Lothringens Verfassungsgeheimnis empfangen und lange mit ihm verhandelt habe, wird der „Frankfurter Zig.“ aus Berlin geschrieben:

Die Nachricht ist auf demselben Boden des Reichstagsföneres gewachsen, auf dem das lustige Gerücht entstand, daß Herr von Bethmann Hollweg zum Grafen von der Hofburg ernannt wurde. In dieser, politisch stillen Zeit, in der die Welt auf die Zukunft wartet, wird die Nachricht zum Schloßhauptmann der Burg ernannt sei, so verdient auch das seinen Glauben.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Befinden des Prinzen Joachim bessert sich langsam. Zur vollständigen Wiederherstellung des Prinzen haben die Ärzte eine Kur in Bad Homburg verordnet. Infolge dessen wird die Kaiserin mit dem Prinzen im Laufe des Monats Juli zu einem längeren Besuch nach Homburg begeben. Nach Beendigung der Nordlandreise wird auch der Kaiser auf einige Tage in Bad Homburg eintreffen.

* Zur Verlobung des Legationsrats an der deutschen Botschaft in Paris Gerhard v. Müntz mit Frau v. Bethmann erzählt die „Neue Preussische Korrespondenz“, daß die junge Dame eine Verwandte des Reichstagslers ist. Von der Familie der Bethmann existiert wie von andern aus Frankfurt a. M. stammenden Großmannsfamilien ein französischer Zweig, dessen Stammherr J. Th. nach Paris überriedete. Der französische Linie gehörte auch der Pariser Bankier Baron v. Bethmann an, dessen Tochter sich jetzt mit Herrn v. Müntz verlobt hat.

Die kommende Reichstagswahl.

Der Wahlvereinsvorstand des liberalen Vereins für Schlesien und die beiden Mansfelder Kreise teilt mit, daß Herr Pastor Friedrich Klein-Rapna aus persönlichen Gründen von der Reichstagskandidatur zurücktritt. Die Nominierung des neuen Kandidaten erfolgt in kurzer Zeit. Man unterhandelt gegenwärtig mit drei Herren. Auch Herrn Landtagsabgeordneten D. v. S. in Halle ist die Kandidatur angetragen worden.

Marburg, 6. Juni. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins für den Landtags-Wahlkreis Marburg hat im Einverständnis mit dem nationalliberalen Kandidaten der letzten Landtagswahl Regierungsrat Dr. Meißner beschlossen, den nationalliberalen Wahlmännern die Wahl des freikonfessionellen Kandidaten Prof. Dr. Vredt zu empfehlen. (S. 13.)

Für den Reichstagswahlkreis **Haus-Steinurt-Leutenberg** wurde Hofbesitzer Morlenberg-Kingel bei Lengerich als konfessioneller Kandidat aufgestellt. Der fortschrittliche badische Landtagsabgeordnete Professor Hummel hat freiwillig auf die Kandidatur in Kreiswahlkreisen verzichtet, nachdem die Nationalliberalen sich geweigert hatten, ihm bei der Reichstagswahl zu unterstützen. Die Vertrauensmännervereinbarung der fortschrittlichen Volkspartei im 6. pfälzischen Wahlkreis hat deshalb beschlossen, mit den Nationalliberalen auf Grund eines anderen Kandidatenvorschlages wiederum in Unterhandlungen zu treten. — In einer in Gemüth abgehaltenen Sitzung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Organisation im 15. pfälzischen Wahlkreis **Wittelsbach-Rohlf** wurde beschlossen, an der Kandidatur des Majors Robert Richter festzuhalten. Von fortschrittlicher Seite war gewünscht worden, den 15. Wahlkreis dieser Partei zu überlassen. Die Konfessionellen des Wahlkreises wollen demnachst auf eine eigene Kandidatur aufstellen.

Ausland.

Die Winterunruhen in Sar-sur-Aube.

Paris, 7. Juni.

In Sar-sur-Aube ist nach einem Tage der Erregung, an dem die Truppen bereits zum Eingreifen bereit waren, wieder Ruhe eingetreten. Ein Teilgarnison des „Matin“ von 2 Uhr früh machte, daß General Sauter den Ordnungsdienst der Truppe einstellen ließ und daß die Winter der Umgebung nach anfänglichen Drohungen still verhalten. Andere Stimmen geben freilich der Meinung Ausdruck, daß diese Stille nur die Ruhe vor einem größeren Sturm sei.

Der Papst und das geeinte Italien.

Der Präsident der römisch-katholischen Gesellschaft hat, nach einer Meldung aus Rom, am Anlaß der nationalen Festlichkeiten des 4. Juni an den Papst eine Adresse gerichtet, in der er auf das hinweist, was an diesem Tag geschehen sei, die Warmherzigkeit des Himmels für diejenigen herabsieht, die daran mitgearbeitet haben, und Gott bittet, die Kämpfe zu beenden, in welche die Kirche seit so vielen Jahren verwickelt ist. Der Papst hat in einem eigenhändigen Schreiben geantwortet, worin er für die Gefühle dankt, die ihn aus Anlaß dieses für ihn so wichtigen und für den apostolischen Stuhl so heranzutragenden Tages zum Ausdruck gebracht worden seien. Der Papst sagte hinzu, daß er bitte Gott, daß er die Lage der Dinge kläre und alle jene besorge und unter die Fittiche seines Erbarmens nehme, die die katholische Kirche beunruhigen. Zum Schluß erteilte der Papst als Zeichen seiner warmen Dankbarkeit und seines besonderen Wohlwollens den Segen. — Ferner wird uns aus Rom berichtet:

Bischof Bonomelli von Cremona, einst der Liebling Leo's XIII., erzählt in einem Interview mit einem Redakteur der „Perseriana“, die Beziehungen Leo's für die Ausführung mit dem Königreich Italien, die das größte Entgegenkommen beim König Humbert und Crispi gefunden hätten, seien am Wiedertan Frankreichs gescheitert, das mit der sofortigen Übertragung des päpstlichen Postamts gedroht habe. Von da ab habe Leo's zweite Periode, die der antikatolischen Politik, datiert.

Margarinevergiftungen vor Gericht.

(Linderecht. Nachdr. verb.) S. u. H. Altona, 6. Juni.

Vor der Strafkammer des Landgerichts II hier beginnt morgen die Verhandlung gegen die Altonaer Margarinewerke Mohr & Co., G. m. b. H., in Sachen der Ende November vorigen Jahres an verschiedenen Orten in der Umgegend von Altona-Schuburg usw. vorgekommenen schweren Vergiftungen, die im Anschluß an den Genuß von Margarine

die mit Margarine zubereitet waren, auftraten. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Volksgesundheitsbehörde in Hamburg handelte es sich um die unter dem Namen „Sasa“ von oben genannter Firma in den Handel gebrachte Margarine, die deren Fabrikation anscheinend irgendein Versehen unterlaufen war. Es erkrankten damals mehr als 150 Personen, auch einige Todesfälle kamen vor, die mit der gesundheits-schädlichen Ware resp. deren Genuß in Zusammenhang gebracht wurden. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin wurden Fütterungsversuche an Hund und Affen angestellt, von den Tieren verendete eines unter Anzeichen einer schweren Darminfektion. Die Firma Mohr & Co., G. m. b. H., verurteilt durch Zeitungsartikel alle Schuld vor sich abzuwälzen bezw. zu betreiten, daß die Erkrankungen und Todesfälle auf den Genuß ihres Fabrikates zurückzuführen sei und bezogelnde sogar verschiedene Feststellungen in amtlichen und Sachverständigen-Verichten als nicht der Tatsache entsprechend. Es fand dann auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in der Margarinefabrik von J. H. Mohr & Co., G. m. b. H., in Altona-Düppel eine eingehende Besichtigung des gesamten Betriebes, der Rohmaterialien und des Fabrikationsganges durch Regierungskommissare im Auftrag des Ministers statt, der auch verschiedene höhere Beamte von hier sowie ein Chemiker des hiesigen Nahrungsmittelunternehmens amts. bewohnten. Auf Grund des Ergebnisses der Besichtigung wurde der Firma zunächst die Fabrikation einer der Margarine-Marken bis nach Erledigung der eingelaufenen Anzeigen untersagt.



dieses Verbot aber dann wieder aufgehoben und der Firma nur die peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation zur Pflicht gemacht. Die chemische Untersuchung der beanstandeten Margarine-Marken ergabte sich sehr schwierig und nahm erhebliche Zeit in Anspruch, soviel aber konnte bald als sicher angenommen werden, daß ein bei der Fabrikation verwendeter aus England bezogener Fettstoff der eigentliche Grund für die zahlreichen Erkrankungen gewesen war. Soweit die Vorgeschiede der Angelegenheit, die lange Zeit hindurch die Gemüter in ganz Deutschland und darüber hinaus erregte, und die jetzt ihre Erledigung vor Gericht finden soll. Ueber die Verhandlungen werden wir berichten.

Halle und Umgebungen.

Halle a. S., 8. Juni.

Zu der Bluttat in der Messerfurgerstraße

erfahren wir noch, daß für die beiden durch Schüsse verletzten Frauen keine Lebensgefahr besteht. Ihr Befinden war gestern abend gut, so daß sie bald wieder aus der Klinik entlassen werden dürften. Das Pflegekind der Frau Wiffert ist bereits gestern aus der Klinik entlassen. Es hat überhaupt keine Schutzwunde, sondern nur eine Verletzung, die wahrscheinlich von einem Fall oder Stoß herührt.

Sehr ernst ist der Zustand des Mordgefallen Heitel selbst. Er hat sich beim Sturz beide Beine gebrochen und die Wirbelsäule schwer verletzt. Die Schwundne im Hals ist weniger erheblich. Die Kugel hat man nicht finden können. Entweder ist sie abgeprallt oder der Mörder hat sie verschluckt.

Das 24. Ganturten des Nordholländinger Turngaues (13. Kreis)

wird in Cönnern am 8., 9. und 10. Juli gefeiert und zwar wird damit das 50jährige Stiftungsfest des Männerturnvereins Cönnern verbunden.

Die Festhalle, in welcher die Begrüßungsfeier abgehalten wird, läßt ca. 1500 Personen. Der Festbeitrag ist am Ganturtag auf 75 Pfg. für jeden Teilnehmer festgesetzt. Der Preis des Gedeckes das Mittagessen beträgt (ohne Weinung) 1 M. Das Wohnung- und Festbureau befindet sich im Vereinslokal, Café National, es wird am Festtage um 1 Uhr nachmittags geschlossen. Jeder Verein hat außer seiner Fahne eine Ortstafel mit Namen des Ortes und Vereines selbst mitzubringen. Jeder Turner hat sein Vereinsabzeichen anzulegen und die Festkarte das Festabzeichen sichtbar zu tragen. Die königliche Eisenbahndirektion hat einen Sonderzug eingelegt, welcher in der Nacht vom 9. zum 10. Juli von Cönnern bis Naumburg fährt und auf sämtlichen Zwischenstationen hält. Abfahrtszeit Cönnern früh 2 Uhr.

Der Festplan ist folgender: Sonnabend, den 8. Juni, 4 Uhr nachmittags: Empfang des Ganturats, der Rumpfrichter und der einreisenden Wettturner am Bahnhof. Geleit derselben mit Musik nach dem Vereinslokal in der Wilschloß-Café National. 4 1/2 Uhr: Sitzung des Ganturats im Hotel zur Preussischen Krone. 6 Uhr: Rumpfrichterprüfung desselben. 8 1/2 Uhr: Begrüßungsfeier in der Festhalle an der Wagdeburgerstraße „Saalfest“ (Sonderprogramm). Uebergabe der Festleitung an den Ganturatsrat. Sonntag 5 Uhr früh: Bedruf vom Café National aus und von dieser Zeit ab Empfang der Turner am Bah-

hof und an den Ortseingängen. Geleitet der Turner mit Musik nach dem Festsaal im Café National. Dasselbst Begrüßung durch den Festsaalvorstand, 5 40 Uhr: Eintritt der Rumpfrichter und Wettturner zum Wettturnen auf dem Festplatze vor der Sportturnertribüne, Ausgabe der Anmeldeformen für die Wettturner. 6 Uhr: Wettturnen in 26 Riegen. 12 1/2 Uhr: Mittagessen im Café National. 1 1/2 Uhr: Auftreten zum Festzuge vor dem Café National in der Wilschloß, Umzug nach dem Sportplatze. Begrüßung desselbst durch Herrn Bürgermeister Winterer und Festrede des Ganturats Herrn Meyer. Dierauf Fortziehung des Umzuges nach dem Festplatze. Ueberführung der Fahnen. 8-7 Uhr: Allgemeine Freiübungen, Turnen der Vereine, Vereinswettturnen, Sonderübungen, Wettspiele, Ringen. 7 Uhr: Verkündung der Sieger des Wettturnens durch den Ganturatsrat Herrn Meyer und Schlußwort derselben. 8 Uhr: Festball in vier Lokalen: Café National, Hotel zum gold. Ring, Schützenhaus, Hotel zur Preuss. Krone. Montag 8 Uhr früh: Ausflug vom Vereinslokal, Café National nach dem Saalefeste, 4 Uhr nachmittags: Auf dem Festplatze Konzert, allgemeine Freiübungen der Schüler, Wettturnen der Schüler, Schnelllauf über 100 Meter und Taupfeilen, Spielen der Knaben und Mädchen. 6 1/2 Uhr: Einzug auf dem Sportplatze und Schlußfeier.

Verein ehemaliger Städtischer Oberrealschüler. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Hotel zur Tulpe statt. Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden dort entgegengenommen.

Der Jahrsfest-Turnverein hält am kommenden Sonnabend 9 Uhr im Vereinslokal „Eisler“ eine außerordentliche Mitgliedsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. das Stiftungsfest am 17. Juni im Waldkater und das Ganturatsfest in Cönnern a. S.

Der Verein ehem. Dragoner für Halle a. S. und Umg. begeht am 29., 30. und 31. Juli sein 25jähriges Stiftungsfest. Beschlüssen wurde für Sonnabend ein Kommerz im Etablissement Haffelstein, für Sonntag am 11. Uhr ab Frühkonzert im Dragonerappell im Etablissement Marsala-Lour. Nachmittags 2 Uhr: Festzug nach der Saalhofbrauerei, Konzert, Feuerwerk und Ball. Montag: Frühkonzert im Vereinslokal Augustiner-Bräu, danach Besichtigung der Gesehenswürdigkeiten der Stadt. Abends: Festessen im Etablissement Neumarktischenghaus, anschließend Ball. Die Musik auf dem Feste stellt das Dragoner-Regiment Freiburger von Rautenschloß Rhein. Nr. 5 aus Hofgemastr, sowie das Füß-Regiment Generalfeldmarschall v. Blumenthal Nr. 36 und die hiesige Kapelle des Herrn Görlich.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Verantwortlichkeiten unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keine Haftung. Verantwortlich für die hierin veröffentlichten Artikel sind die Verfasser.)

Villenholonie und Strassenbahn.

Die kürzlich gebrachte Nachricht, daß jetzt Aussicht vorhanden ist, auf dem Gelände zwischen Reinitz und Heide eine Villenholonie entstehen zu lassen, wird wahrscheinlich von Vielen begrüßt sein. Villenortel, in denen diejenige sich ansiedeln, die vorziehen, außerhalb der Stadt zu wohnen, gibt es jetzt nicht nur bei jeder größeren Stadt, sondern auch schon in kleinen Städten, wie z. B. Naumburg. Nur Halle macht bisher eine Ausnahme, wahrscheinlich sehr zu seinem Schaden, denn daß ein freundliches Villenortel manchen außerhalb Wohnenden veranlassen würde, seinen Wohnsitz hier zu nehmen, läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen. Die jetzt geplante Ansiedelung aber wird wenig Wert, solange sie nicht durch eine Bahn mit der Stadt in Verbindung gebracht ist. In Aussicht genommen ist die Fortsetzung der Eisenbahn bis zur Heide in Lauch, selber aber gelichtet bisher nicht zur Ausführung dieser Absicht. Die Straße zwischen Reinitz und Heide ist die sogenannte Kraftstraße, sie ist einigen Jahren hergeleitet; die Verbindung mit der Heide wird von allen Seiten schließlich herbeigeführt, sie kann aber nicht erfolgen, weil erst noch 2 Brücken gebaut werden müssen. Aber warum werden denn diese nicht gebaut, ist denn diese Aufgabe so gewaltig? An die städtischen Behörden sei hiermit die Bitte gerichtet, die Sache nun ungezügelt in Angriff zu nehmen, damit nicht nur die Verbindung mit der Heide hergeleitet, sondern auch die entstehende Villenholonie lebensfähig wird, denn ohne Bahnverbindung wäre sie ein totesgeborenes Kind.

Zu bebauern ist, daß erst eine auswärtige Baugesellschaft kommen mußte, um einen so naheliegenden Gedanken wie die Schaffung dieser Villenholonie zur Ausführung zu bringen. Dem in Halle herrschenden Unternehmungsgeist ist damit nicht gerade ein besonderes Zeugnis ausgefällt.

Provinzial-Nachrichten.

550 Schweine bei einem Brand umgekommen.

Kalbe a. S., 7. Juni. Ein furchtbarer Brand ludte die Wacker'sche Schweinezucht in Kalbe a. S. heim. 200 Schweine kamen in den Flammen um, weitere 200 Schweine mußten infolge der erlittenen Brandwunden totgeschlagen und dem Absterben überlassen werden, 150 Schweine werden noch vernichtet und sind wahrscheinlich alle verloren. Ferner wurden mehrere tausend Feinere Futtermittel vernichtet.

Hollen, 5. Juni. (Am Sonnabend ertrank) beim Baden der des Schwimmens unfähige Müllerknappe Hentke; er geriet plötzlich in eine zu tiefe Stelle. Der Leichnam wurde nach einer halben Stunde gefunden. Der Berunglückte kam aus Hemsdorf im Kreise Querfurt.

Oberfarnicht, 6. Juni. (Bei der heutigen Verpackung der Gemeindefiskal) wurde ein Preis von 6660 Mark erzielt, eine Summe, die noch nicht erreicht wurde.

Naumburg, 7. Juni. (Margarientag.) Der Feiertag des 6. Mai abgehaltenen Nummentags beträgt 11 866 75 Mark. Dem Plane gemäß wird dieser Ertrag dem Lufsenhause und der Diakonissenanstalt zugewandt werden.

Hefra, 6. Juni. (Ziegeleierlauf.) Die Dampfmaschine der Herren Schuler u. Co. hier ist ein Herr Hoppe aus Halle a. S. verkauft worden.

Esfurt, 7. Juni. (Ein gefährlicher Mörder.) Der Geheißführer Jakob Seiler, der am 2. Pfingstfeiertage seine Ehefrau ermordet hatte, stellte sich heute früh 5 Uhr der hiesigen Polizei. Er hatte vorher verurteilt, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Mörder wurde sofort in Haft genommen. Er ist gefährlich und macht einen vollständig apathischen Eindruck.

Hagerode, 6. Juni. (Berhängnisvoller Streik.) Tragische Folgen hat ein „Eserz“ gehabt, den sich hier zu Pfingsten

einige schulpflichtige Knaben im Alter von 10-13 Jahren mit dem erst achtjährigen Sohn des Schichtarbeiters August Kiel gemacht haben. Sie nahmen nämlich den Jungen mit in den Becken und gaben ihm dort soviel Branntwein zu trinken, daß er an der dadurch eingetretenen Alkoholvergiftung gestorben ist. Der traurige Verfall ist von so beklagenswerter Art, als davon betroffene Familie ohnehin schon vom Unglück schwer gepreßt ist. Der Arbeiter Kiel selbst befindet sich noch jetzt infolge eines im vergangenen Herbst erlittenen schweren Unfalls in ärztlicher Behandlung. Auf sonst nach das Schicksal mit rauber Hand in das Familienglück des Benannten eingegriffen, so daß er jetzt die allgemeine Teilnahme in erhöhtem Maße verdient und auch finden dürfte. Gegen die jugendlichen Missetäter, die einen als Zungen anwesenden Bruder des verstorbenen Jungen gewaltsam durch Prügel davon abhielten, nach Hause zu eilen und von dem Geschehen sofort Mitteilung zu machen, ist Anzeige erstattet worden.

Wittfelder, 6. Juni. (Unvorsichtiger Schläger.) Am vorigen Sonnabend nachmittags zwischen 1/2 und 2 Uhr wurde in der Feldstraße in der Nähe der Möbelfabrik Germerer der 13jährige Schulfreie Otto K., von hier von einem Knuffelschlag in den Untersicht getroffen und durch den Schlag so schwer verletzt, daß er auf ärztliche Anwendung in die Halle'sche Klinik überführt werden mußte. Trotz sofort vorgenommener Operation konnte das Gefäß nicht entfernt werden. Die Ermittlungen nach dem unvorsichtigen Schläger sind noch nicht abgeschlossen.

Wittfelder, 6. Juni. (Neues Krankenhaus.) In der letzten Stadtratsversammlung wurde die Erbauung eines neuen südlichen Krankenbaus beschlossen. Das Haus, das etwa 630 000 Mark Baukosten verursachen dürfte, soll auf dem Kirchberge an der Gieseler-Strasse erbaut werden.

Wittfelder, 6. Juni. (Das Schützenfest) der hiesigen 2. Kompanie am 2. und 3. Pfingstfeiertag verlief bei herrlichem Wetter in schöner Weise. Die Würde als Schützenkönig erlangt Herr Hermann Wintler. Schützenmeister wurden Herr Paul Wolke und Herr Albert Wittler.

Wittfelder, 6. Juni. (Neues Kupfer-Tagel.) Hier ist dieser Tage die Kupferhütte baubereit. Die Hütte wird sündig gemacht. Bis hierher nahm man an, daß das Kupferhüttenwerk nur östlich und nördlich des Hornburger Rüdens führe. Da nun auf der Südseite bei Sittichenbach die Hütte gut ausliefe, nahm man an, daß der Hornburger Rüdens bei seiner Aufstellung die Hütteninformation gegeben habe; diese dürfte sich dann nach Westen verfolgen. Seit 9. Januar wurde gebohrt. Erst in einer Tiefe von 1050 Meter und nachdem ein Steinfallgewicht von 600 Meter Wichtigkeit durchgehrt war, fuhr man das Stück an. Es ist 40 Zm. stark, die Schiefer sind, wie verläutet, recht wertvoll. Voraussichtlich wird nun die Gewerkschaft das ganze Gelände untersuchen und erst wenn sich das Schieferstück weiter nach Westen hinzieht, kann das ganze Ziel in Angriff genommen werden. Die Tiefe des Schachtes allein würde jetzt den Bergbau hier nicht lohnen machen. Ein Salzwerk könnte von der Mansfelder Gewerkschaft überhaupt nicht angelegt werden, da das Mutungsrecht auf Salz vor mehreren Jahren vom Staat erworben ist.

Wittfelder, 6. Juni. (Die Lobndifferenzen in der hiesigen Kadelabrik) sind durch beiderseitige Entgegenkommen als beendet zu bezeichnen. Nur die Koppelwerke in der Wägnabelabteilung haben ihre Arbeit noch nicht wieder aufgenommen.

Wittfelder, 7. Juni. (Bei der Geburtstagsfeier) vergangenen Nacht zwischen 12 und 2 Uhr wurde der Bergmann Schlensker von hier, der einem anderen Bergmann bei einer Geburtstagsfeier eine Ohrfeige verabreicht hatte, von diesem durch einen Stich in die Schäfte getötet. Der Täter ist der Bergmann Korotowski. Beide verheiratet, nahmen an einer Geburtstagsfeier teil, von der Sch. den B. wegen beständiger Hänselein bei Verabreichung einer Ohrfeige verwies. R. lauerte nun dem Sch. der sich allgemeiner Wut ergoß und aus Hauptmann der Feuerwehr war, auf und stach ihm mit einem eingelegten Stich in den Rücken nieder.

Wittfelder, 6. Juni. (Ein verwegener Eindringling) wurde im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ausgeführt. Die Verordnungen in das Gerichtsgebäude ein, schritten die elektrische Klingelleitung durch und verschafften sich dann Eingang in die Gerichtsstube. Hier sprengten sie den Rastentriegel, entnahmen ihm die etwa zwei Zentner schwere Geldkassette und schafften sie nach dem etwa fünf Minuten vom Amtsgerichtsgebäude entfernt liegenden Triftgraben. Dort sprengten sie sie und nahmen das bare Geld, rund 100 Mark, an sich. Aus Wut über die geringe Beute vernichteten sie wertvolle Papiere. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Wittfelder, 6. Juni. (Ein gefährlicher Unglücksfall) ereignete sich hier am ersten Festtag. Die hier im Bau befindliche elektrische Leitung war, um ein Abschneiden des Drahtes zu verhindern, während der Feierlage mit schwachem Strom geladelt. Halbwegs hohelstein-Prücker, an der Straße nach Ellenburg verlaufende einige Schulfreien, worunter sich auch der Sohn des Mannes Hübner von hier befand, an einem externen Wai hinausguckten. Hübner, der wahrscheinlich als erster das Ziel erreichte, muß, oben angelangt, den Draht an so nahe gekommen sein, denn er stürzte plötzlich, vom Strom getroffen, an seinen Schulrücken vor, bei der Erde. Wichtigerweise sind die übrigen Knaben, statt sich den Verunglückten anzuschauen, davonlaufenen. Spaziergänger fanden den Verunglückten bewußtlos auf. Wie schwer die Verletzungen des Verunglückten sind, läßt sich wegen der starken Schwellungen noch nicht feststellen; anscheinend hat der Knabe mehrere Knochenbrüche, sowie auch einen Schädelbruch davongetragen.

Wittfelder, 6. Juni. (Ein jenseits des Glü) ist dem hier anlässlich 70jährigen Veteranen Abschied. Eine Erschäft von 93 000 Mark machte ihm zum reichen Mann. Als er lebte bis in kleinen Verhältnissen und bezog die Veteranenbeihilfe.

Wittfelder, 6. Juni. (Rittergutstau.) Das Rittergut des Herrn Otto Wehmann in Größe von ca. 500 Morgen ist von der Banfirma Max Wendershausen in Ritzsch zur Aufteilung übernommen.

Ellenburg, 6. Juni. (Verkehr.) Das 2 1/2 jährige Kind der Frau Kaus, Nordpromenade wohnt, ließ einen Topf mit tosendem Wasser, der unachtsam aufgesetzt war, um, wodurch das Auge des Kindes an ganzen Körper verbrüht wurde. Am anderen Tage ist das unglückliche Kind an den Folgen dieser Verbrühungen im südlichen Krankenhaus verstorben.

Ellenburg, 7. Juni. (Beim Spielen ertrunken.) Ein im achten Lebensjahre stehender Knabe spielte gestern nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Hof bei dem Zwirnspinn des Rudertanks Viktoria an der Saale. Er wollte mit einem kleinen Fischfang. Dabei stürzte er in den Fluß und mußte, da Hilfe nicht zur Stelle war, ertrinken. Einige dabei stehende Kinder ließen schreiend davon, ohne Hilfe herbeizuholen. Es handelt sich um einen Paul Wille, den Sohn eines Manners aus der Halle'schen Straße. Ein hier zu Befund weisender Anteil des betrauernden Kleinen

wurde telefonisch herbeigerufen und lauchte nach der Reiche des Kindes, die es ihm nach dreieriertel Stunden auch beim Schulschen Dampfer zu bergen gelang.

Ellenburg, 7. Juni. (Schularzt Prof. Dr. Schlie.) Gelesen abend hier im 22. Lebensjahre Schularzt Professor Dr. Hermann Eubel. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich um das anhaltische Schulwesen, dem er lange Jahre seine Kräfte widmete, sehr verdient gemacht hat. Auch die heimische Beschäftigung verdient in Schularzt Eubel einen Förderer.

Jena, 6. Juni. (Das hochfokussierte Lichtbain.) Zum erstenmal seit Menschengedenken ist in diesem Jahre in Lichtbain kein Springbain aufgeführt worden. Was hat die Studenten und die Dorfburschen verurteilt? Konnte der Herzog von Lichtbain da nicht vermitteln?

Jena, 6. Juni. (Der Schulbuchstapel) stellte sich über eine Reform des Messenwesens auf.

Remberg, 7. Juni. (Gematigte Polen.) Auf der umweit von hier gelegenen Grube Friedrich IV. zu Gieselt kam es gestern zwischen dem Kantinenwirt und dem dabeist wohnenden Polen wegen Beschäftigungsfragen zu einem großen Aufruhr. Die Polen stürzten auf den Kantinenwirt ein und feuerten mit Revolvern, ohne indes zu treffen. Der Kantinenwirt hat telefonisch um Hilfe bei der Polizei. Es erschienen auch bald drei Gendarmen, welche die Polen, 16 Mann, festsetzten und nach dem Amtsgericht in Remberg brachten.

Gerichtsverhandlungen.

Eine Klage des Frankfurter Kennklub

gegen den Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. wegen Heranziehung zur Billettesteuer hat der Wiesbadener Bezirksausfluss abgelehnt. Der Volk. Stg. wird darüber aus Frankfurt a. M. gemeldet: Die Steuer betrug im Jahre 1910 2028 Mark. Der Anspruch auf Steuerfreiheit wurde damit begründet, daß die Pferdebesitzer in den Besatzungen gehören, die wissenschaftlichen Zwecken dienen und ebenso der Landwirtschaft. Wissenschaft wurde aber auch ausgeführt, daß die Einnahmen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Die Billettesteuer sei eine verheerliche Zufuhrsteuer, eine solche dürfe aber nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in einer Streitfrage des Berliner Hindernis-Vereins nicht zur Anwendung kommen, da Wettkommen nach dieser Entscheidung keine Zufuhrsteuer seien.

Das gerichtliche Nachspiel eines gefährlichen ärztlichen Experiments.

Triest, 6. Juni. Im April vorigen Jahres wurde an der augenärztlichen Klinik des hiesigen kaiserlichen Krankenhauses der Berliner Privatdozent Dr. Heinrich Herzog aufgenommen, der dort gewisse Experimente mit neuen Sehmethode vornehmen wollte. Kurz nach seiner Aufnahme hat er den Abteilungsleiter Dr. Manuzzo, an einer Patientin ein Experiment vornehmen zu dürfen, das in einer Einprägung einer Gonokokken-Kultur in ein blinnes Auge besteht. Dr. Manuzzo weigerte sich anfangs, indem er auf die Gefahr einer Erblindung des gesunden Auges hinwies, ließ sich aber schließlich doch überreden, seine Zustimmung zu geben. Die Einprägung wurde an einer Bäuerin Maria Haja vorgenommen, die am rechten Auge durch ein Traudom erblindet, am linken Auge am grauen Star operiert war. Die Operationswunde war bereits in der Heilung begriffen, als Dr. Herzog ihr vorstehend, ihr eine Einprägung in das blinnde Auge zu machen, die dessen Schicht wiederherstellen sollte. Dr. Herzog schützte nun trotz seines Vorwahrens eine ohrtenische Kultur einzubringen zu haben, denn es trat sofort eine Entzündung des operierten Auges ein, die dessen Schicht gefährdete, aber schließlich doch geheilt wurde. Dr. Herzog verließ, als er zur Verantwortung ausgesetzt wurde, das österreichische Gebiet und verließ nach Rom. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen ihn und Dr. Manuzzo Anklage. Da die Vorladung an Dr. Herzog aber unbefehlbar blieb, fand die Verhandlung nur gegen Dr. Manuzzo statt. Er wurde in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurteilt. In seiner Erwiderung machte er geltend, er habe nicht damit rechnen können, daß ein Mann von so anerkanntem wissenschaftlichem Ruf wie Dr. Herzog seinem Vorhaben zuwiderhandele. Das Landesgericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten frei.

Berweilt.

S. Paris, 7. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Redakteur des „Guerre social Army“ wegen Veröffentlichung von antimilitaristischen Artikeln zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Franc Geldbusse. Der Angeklagte war nicht erschienen. Sein Verteidiger hatte Vertagung der Verhandlung beantragt, was aber abgelehnt wurde.

Kongresse und Verbandstage.

II. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.

S. & H. Dresden, 6. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder sowie von Vertretern der staatlichen und höchsten Behörden begann heute hier in der Aula der II. Sächsischen Kessels die Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, die sich die III. Versammlung der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands anschließen wird. — Nach den üblichen Begrüßungsansprachen nahm als erster Referent Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Leubuscher-Weinigen das Wort zu seinem Vortrag über „Schulärzte an höheren Lehranstalten“. Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Festsätze zugrunde:

1. Die Anstellung von Schulärzten an den höheren Lehranstalten ist im Interesse von Schule und Schülern erforderlich und ebenso wichtig wie an den Volksschulen.
2. Die Tätigkeit des Schularztes hat sich zu erstrecken: a) auf eine Kontrolle der Beschäftigten und der inneren Einrichtung; b) auf die gesundheitliche Ueberwachung der Schüler; c) auf eine beratende Mitwirkung bei Fragen der Unterrichtshygiene; d) auf Erteilung hygienischen Unterrichts an die Schüler der oberen Klassen und eine Belehrung in sexuellen Fragen an die Maturitanden.
3. Eine wirksame schulärztliche Tätigkeit erfordert die Mitwirkung des Lehrers. Letztere ist nur bei Vorbildung der Lehrer in den Grundkenntnissen der Hygiene möglich. Als Korreferent sprach Oberlehrer Prof. Dr. Doell-Wilmschen unter Vorlegung nachstehender Festsätze:
1. Die Anerkennung der Berechtigung der Schulärzte an einem Teile der Volksschulen bedingt mit logischer Konsequenz die Einführung der Schulärzte an allen Volksschulen und allen

höheren Lehranstalten. Eine sorgfame gesundheitliche Ueberwachung unserer geliebten Schuljugend ist geboten: a) Der Gewerkschaften erfolgt eine Verbesserung der Qualität; b) die Prüfung für Erhaltung der Kinder im Säuglingsalter legt auch der Schule die Pflicht gewissenhaften Schutzes im schulpflichtigen Alter auf.

2. Die höheren Schulen können gegenüber den hygienischen Bestimmungen weder mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse noch auf Grund der Organisation der Schulen eine Ausnahme beantragen. A. Die Familien gewähren keine Garantie für richtige hygienische Erziehung oder gesunden Nachwuchs. a) Die Returierung erfolgt aus allen Beschäftigungsstellen, und auch die wirtschaftlich oder sozial besser gestellten Eltern sind nicht alle in der Lage, ihren Kindern eine neuzeitlichen Forderungen entsprechende Erziehung zu übermitteln; b) größere Wohlhabenheit bedingt noch keinen kräftigeren Nachwuchs; c) Der Gesundheitsstand an den höheren Schulen gilt als unglücklich. B. Die Bausen und Einrichtungen der Schule und die Organisation des Unterrichts, die hygienische Befähigung des Lehrpersonals machen den Schularzt nicht überflüssig. a) Trotz anerkannter Verbesserungen der äußeren Verhältnisse bestehen noch Mängel im einzelnen; b) die lange Dauer der Schulpflicht begünstigt ererbte oder erworbene Dispositionen; c) die Befähigung des Lehrpersonals garantiert nach der wissenschaftlichen Seite, systematische Ausbildung in der Hygiene nicht. C. Tätigkeit des Schularztes: a) In der Einrichtungsfrage kann durch statistischen Nachweis der schädigenden Wirkungen gewisser Mängel eine bestmögliche Abhilfe geschaffen werden; b) allmähliche Begründung der Unterrichtshygiene; c) die Hauptaufgabe entfällt auf die Schiltschulung. D. Der Organisationsstand des Dienstes: a) Weiterer Ausbau der amtsärztlichen Tätigkeit; b) praktische Vorarbeiten im Nebenamt eignen sich nicht für die höheren Schulen; c) der staatliche Schularzt im Hauptamt und als das Ideal vom pädagogischen Standpunkte aus. 3. Gründe für die laue Haltung der höheren Lehrer gegen die Schulärztefrage: a) Inoffizialismus; b) Widerständnisse; c) Misträuen. 4. Anregungsmöglichkeiten der Unterrichtsämter Schüler im Ertraktungsstadium durch Hilfsstellen (Ausbau bestehender Einrichtungen).

Der 19. ordentliche Delegiertentag des Gewerkschaftsvereins der Holzarbeiter Deutschlands (H.-D.).

Berlin, 7. Juni. Am 2. Pfingstfeiertag wurde in Berlin im Verbandsbureau der Deutschen Gewerkschaften der 19. Delegiertentag obigen Gewerkschaftsvereins durch den Vorsitzenden desselben Herrn M. Schumacher mit einer Begrüßung der aus 20 Städten des Reiches erschienenen Abgeordneten eröffnet.

Hierauf gab der Hauptgeschäftsführer des Vereins, Herr F. Wolff, den Tätigkeitsbericht. Wir entnehmen demselben, daß in der Berichtsperiode (1908/11) zunächst durch die eintretende Krise, die Kassen sehr stark in Anspruch genommen wurden, außerdem aber alle Kräfte aufgegeben werden mußten, um einen Mitgliedererhaltungs hinterzuzahlen. Es ließ gelingen, allen Anforderungen zu entsprechen. Selbst seit aus sehr vielen Ortsvereinen Kräfte gestrichelt worden ist, hat der Zentralverband in der Weise der Mitglieder der sozialdemokratischen Holzarbeitervereinsverbandes. Die Tarifbewegungen von 1909 und 1910 seien erfreulicherweise in friedlicher Weise verlaufen, und es ist gelungen, namhafte Vergünstigungen durch Arbeitsvertragserzielung sowohl als auch zum Teil recht ansehnliche Lohnvermehrungen für die Mitglieder des Gewerkschaftsvereins zu erzielen. — Das Vermögen beträgt 271 727,50 Mark. Die Wirkungen der Krise, führte der Berichterstatter aus, zeigen sich insbesondere in den verausgesehen hohen Jiffen für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung. Nebenfalls zeigen diese Zahlen aber deutlich die Leistungsfähigkeit des Gewerkschaftsvereins.

Darmstadt, 8. Juni. Gestern vormittag wurde hier der zweite Kongress der unter dem Protektorat des Großherzogs von Hessen stehenden Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eröffnet. Staatsminister Dr. Gumbel hielt im Auftrag des Großherzogs und im Namen der großherzoglichen Regierung die Teilnehmer herzlich willkommen und wünschte ihnen Arbeiterreichen Erfolg. Namens der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Dr. Gilling die Gäste. Nach einer Ansprache des Ehrenpräsidenten der Vereinigung, Geh. Justizrats Professor Dr. Koller, Berlin, der für den herzlichsten Empfang dankte, wurde in der Tagesordnung eingetretet. Diese umfaßt eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge deutscher und ausländischer Gelehrter, für die drei Tage vorgesehen sind.

Kunst und Wissenschaft.

Erster Preksidententag.

Der erste Preksidententag begann Dienstag nachmittag mit dem Bericht des Generalreferats Dr. Peters, in dem die Mitteilung über die kürzliche Aufführung der Preksidentenschaft in Leipzig und Halle am bemerksenswertesten war. Dann folgten die Berichte der Aemter und der 35 vertretenen Organisationen. Abends fand öffentliche Begrüßung statt. Namens der Stadt Weimar wünschte Oberbürgermeister Donnerhoff, daß der Konflikt mit den akademischen Senat vorübergehen und die Preksidentenschaft nicht von ihrem für ihr erstannenen Ziel abbringen werde. Nach einer Ansprache des Dr. Hesse von der Comenius-Gesellschaft folgte das eigentliche Referat von Prof. Bruno Meyer (Berlin) als Delegierten der Gesellschaft für Hochschulpädagogik über Hochschulpädagogik und Dr. Wilhelm Ehrh (München) über Pflichten des akademischen Standes in der Gegenwart.

Hochschulpädagogen.

Zum Rektor der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg für das Jahr 1911/12 ist Prof. Dr. Georg Wilhelm Schäfers gewählt worden.

In Göttingen starb der Geheimlehrer Ordinarius Professor Dr. Carl Polstorff. Der Verstorbene war unter anderem Vorsitzender der pharmazeutischen Prüfungskommission.

Von den Verhandlungen des C. E. Verbandes deutscher Studentenvereine, der am 2. und 3. Juni, wie auch, in Weimar tagte, ist erwähnenswert, daß die Singschüler Johann Frederica-Jena neu aufgenommen, dagegen die drei alten Korporationen zu St. Pauli in Leipzig, zu St. Pauli in Jena und F. ribericiana in Halle infolge von Prinzipienfragen (es handelt sich wohl namentlich um die unbedingte Satisfaktion, zu der sich der Verband bekennt) ihren Austritt erklärt haben.

Stiftungen eines Marburger Bürgers. Wie in der letzten Stadtratsversammlung bekannt gegeben wurde, hat der Marburger Bürger Heinrich Bopp in Marburg, der 10 000 Mark

